

011

2005

# GRUND SCHUL *magazin*

Oldenburg

Impulse für kreativen Unterricht

**1/05** Januar/Februar



Alle  
Materialien  
auf  
CD-ROM

Schwerpunkt: Klassenklima





## Grundsätzliches zum Klassenklima

# Beziehungen wollen gepflegt werden

**Von Jutta Standop** Das Klima einer Klasse hat sich als entscheidender Faktor für die Qualität des Lernerfolgs von Kindern erwiesen. Lehrerinnen und Lehrern, die den Unterricht in einer Klasse nach pädagogischen und didaktischen Gesichtspunkten gestalten und hierdurch einen maßgeblichen Einfluss auf das Klassenklima haben, kommt dabei eine entscheidende Rolle zu. Eine professionelle Unterrichtsplanung wird die Anerkennung und Würdigung jeder einzelnen Schülerpersönlichkeit und die Weiterentwicklung einer positiven Klassengemeinschaft berücksichtigen.

### Klassenklima – eine Begriffsbestimmung

Im weitesten Sinne kann Klassenklima als das Ergebnis des gemeinsamen Erlebens und Gestaltens von Unterricht durch Schüler und Lehrer verstanden werden. Dabei ist das Klima in erheblichem Ausmaß geprägt durch Emotionen. So haben Emotionen einerseits eine wichtige Funktion in der Kommunikation, d. h. wie verhalten sich die einzelnen Mitglieder einer Klasse (zu diesen gehört auch der Lehrer): Sind diese beispielsweise überwiegend fröhlich oder missmutig bzw. lustlos? Tritt häufig aggressives (verbales

und/oder körperliches) Verhalten auf? Kommt es oft zu Kritik und ist diese auf die Sache oder die angesprochene Person bezogen? Gehen Schüler und Lehrer höflich miteinander um? Das Klassenklima ist keine flüchtige Erscheinung, sondern besitzt eine relativ über dauernde Qualität und es interessiert vor allem wegen seiner Konsequenzen für die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler. Wesentlich für das Klassenklima sind die Beziehungen der Schüler untereinander, die Beziehungen zwischen Kindern und Lehrern, die Qualität des Unterrichts und die Lernhaltungen der Schüler, denn Lernumwelten und Lernkulturen sind das Ergebnis unterrichtlicher Interaktionsprozesse.

### Maßgeblich für den Lernerfolg

In der Forschung zum Schul- und Unterrichtsklima findet deshalb auch die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Lernerfolg der Schüler und den Unterrichtsleistungen durch die Lehrkräfte besondere Beachtung. Empirische Studien haben gezeigt, dass Schüler höhere Leistungen erbringen, wenn die Lehrer ein persönliches Interesse an ihren Lernfortschritten zeigen und sie dabei unterstützen, die an sie gestellten Er-



wartungen zu erfüllen. In diesem Zusammenhang sollen die wichtigsten Ergebnisse zweier großer Studien zu diesem Thema kurz dargestellt werden:

### Lernerfolg

Rutter und seine Mitarbeiter (1980) fanden in ihrer Untersuchung an zwölf Londoner Schulen heraus, dass ein positiver Einfluss auf Lernerfolg und Verhalten der Schüler vor allem dann auftrat, wenn

- sich die Schulen um die Aufrechterhaltung eines gewissen Leistungsanspruchs bemühten (z. B. durch eine entsprechende Curriculumentwicklung, die Erwartungen an die Schüler, die regelmäßige Kontrolle der Hausaufgaben),
- Lehrer eine effiziente Unterrichtsführung zeigten (beispielsweise durch die Vermeidung von Einzelinteraktionen, der genauen Klärung von Sach- und Materialfragen, einer effektiven Nutzung der Unterrichtszeit),
- die Schulen in einem gewissen Ausmaß auf Disziplin achteten,
- Schulen dafür sorgen, die Leistungen und das Verhalten der Kinder anzuerkennen, zu loben und zu belohnen,
- an den Schulen allgemein eine gewisse Qualität der physischen Umwelt gegeben war (z. B. durch das Vorhandensein eines Telefons, warme Getränke, den Zugang zu den Unterrichtsgebäuden auch in der unterrichtsfreien Zeit),
- Lehrer auch außerhalb des Unterrichts den Schülern für Gespräche und Beratung zur Verfügung standen,
- viele Schüler Verantwortung übernehmen konnten,
- im Kollegium der Schule gemeinsam gearbeitet wurde, eine klare Entscheidungsstruktur bestand und zugleich die Leitung der Schule eine gewisse Kontrolle über die Lehrer ausübte.

### Gute Schule

Nach den Ergebnissen der Untersuchungen von Fend (1986) zum Schulklima zeichnet sich eine gute Schule durch folgende Merkmale aus:

- die hohe Arbeitszufriedenheit der Lehrer,
- ein reichhaltiges Schulleben unter Einbeziehung von Schülern, Eltern und Lehrern,
- positive soziale Beziehungen der Lehrer untereinander,
- ein Gefühl der Bewältigbarkeit und Kontrollierbarkeit hinsichtlich schulischer Aufgaben und Probleme,
- einen respektvoll freundlich-akzeptierenden Umgang mit den Schülern,
- einen kompetent umsichtigen, pädagogisch interessierten, innovations- und experimentierfreudigen Schulleiter.

Seine in vielen Jahren gesammelten Untersuchungsergebnisse fasst Fend (1998) folgendermaßen zusammen: »Besonders vielfältig waren die Ergebnisse zu den Folgen des Schul- und Klassenklimas in der Sichtweise der Schüler für ihre Haltungen zur Schule und ihre psychosoziale Entwicklung generell. Die Beziehungskultur in der Gestalt des empfundenen Einbezugs in den schulischen Lebens- und Lernprozess und des Vertrauens und der Fürsorglichkeit wirkte sich nachweislich positiv auf die Haltungen zur Schule aus. Die damit gleichzeitig indizierte Gesprächskultur stand in deutlichem Zusammenhang mit der Schulfreude bzw. Schulverdrossenheit der Schüler. Hier wurde für mich erstmals überdeutlich sichtbar, welche Bedeutung der Beziehungspflege im »pädagogischen Geschäft« zukommt. Das Gefühl, in den schulischen Lebens- und Lernprozess positiv eingebunden zu sein, die Wahrnehmung von Wohlwollen und Fürsorge (Amerikaner nennen dies »caring«) korrelierte mit Haltungen des Vertrauens den Lehrern gegenüber und einer Zuwendung zur Schule« (S. 82). Kennzeichnend für lernwirksame Schulen ist ihr positives Menschenbild, d. h. es wird davon ausgegangen, dass die Schülerinnen und Schüler selbst nach sozialer Entwicklung in ihrer Klasse streben und bereit sind, daran mitzuwirken – nicht ausschließlich und nicht immer, aber auch und immer wieder. In gleichem Maße wird angenommen, dass die Schüler sich ein erfolgreiches Fortschreiten ihrer Lernentwicklung wünschen und bereit sind, sich dafür einzusetzen.

### Die Bedeutung der Lehrerin für das Klassenklima

Ist der Einfluss der einzelnen Lehrerin bzw. des einzelnen Lehrers auf das gesamte Schulklima eher beschränkt, stellt sich beim Klassenklima das Gegenteil dar: hier ist die Person des Lehrers der prägende »Klimafaktor«, insbesondere aufgrund des Machtgefälles zwischen Schülern und Lehrer, seines Erfahrungsvorsprungs und nicht zuletzt seiner Modellfunktion. Beispielsweise stellte sich in Untersuchungen heraus, dass hinsichtlich des Lernens ihrer Schüler erfolgreiche Lehrer Freude am Unterrichten haben und in ihren alltäglichen Interaktionen im Allgemeinen höflich und freundlich sind (Brophy/Good 1986). Darüber hinaus konnte ein positiver Zusammenhang zwischen der von einem Schüler wahrgenommenen Sympathie des Lehrers und seiner Selbsteinschätzung, wie seinen Noten, nachgewiesen werden. Die subjektiv wahrgenommene Sympathie hatte zugleich einen nicht geringen Einfluss auf den Zustand des Klassenklimas (Ulich/Jerusalem 1996).

## KLASSENKLIMA Basisbeitrag



### Klassenklima und Lernleistung

Das Klassenklima ist von überdauernder Qualität und hat Konsequenzen für die Lernleistungen der Schüler.

### Lehrerinteresse

Schüler bringen höhere Leistungen, wenn die Lehrer ein persönliches Interesse an ihren Lernfortschritten nachhaltig erkennen lassen.

### Beziehungskultur

Die Beziehungskultur und Gesprächskultur wirken sich positiv auf die Haltungen der Schüler zur Schule und auf ihre Schulfreude bzw. Schulverdrossenheit aus.

### Klassenklima und Lehrerpersönlichkeiten

Beim Klassenklima ist die Person des Lehrers der prägende »Klimafaktor«, insbesondere aufgrund des Machtgefälles zwischen Schülern und Lehrer, seines Erfahrungsvorsprungs und nicht zuletzt seiner Modellfunktion.





#### **Vertrauen schenken**

Ein Lehrer, der einem Schüler Vertrauen schenkt und ihm zeigt, dass er an ihn glaubt, trägt in großem Maße zu einer positiveren Selbsteinschätzung des Schülers bei.

#### **Positive Grundstimmung**

Ein Unterricht, der dem Schüler ein erfolgreiches Lernen ermöglicht, seine Vorerfahrungen, seine individuellen Lernprofile, seine Stärken und Schwächen berücksichtigt und ihm ein bedeutungsvolles Lernen ermöglicht, trägt zu einer positiven Grundstimmung dem Lernen gegenüber bei.

#### **Mitsprachemöglichkeit**

Die Mitsprachemöglichkeit der Kinder an schulischen bzw. Klassenprozessen ist ein wichtiges Moment zur Unterstützung eines lernförderlichen Klassenklimas.

### **Die Entwicklung einer Kultur des Miteinanders**

Damit sich ein lernförderliches Klassenklima entwickeln kann, das für Lehrer wie Schüler gleichermaßen Momente des Wohl- und Geborgenfühlens bereithält, sollten die folgenden Aspekte als wichtige Bestandteile jeglicher Lern- und Unterrichtssituation in der Schule beachtet werden:

#### **Kommunikation ermöglichen**

Kinder sollen sich in der Klasse willkommen fühlen, nicht nur in ihrer Funktion als »zu unterrichtende Objekte«, sondern als ganzer Mensch mit allen seinen Sorgen und Nöten. Nicht zuletzt um Schülerinnen und Schüler verstehen und ihr jeweiliges Lernen individuell unterstützen zu können, ist es für den Lehrer wichtig, viel aus dem Leben der einzelnen Schüler zu erfahren. Aber auch die Kinder untereinander müssen immer wieder ausreichend Gelegenheit zum persönlichen Austausch haben und je häufiger dieser in konkret dafür vorgesehenen Zeiträumen stattfinden kann, desto weniger wird es dazu während der aktiven Aufgabenbearbeitung kommen müssen (Pädagogik der Anerkennung).

#### **Jeder gehört dazu**

Um jedem Kind das Gefühl zu ermöglichen, in der Klasse dazuzugehören und für diese wichtig zu sein, muss der Lehrer sich für jedes einzelne Kind und seine psychosoziale wie auch schulische Entwicklung verantwortlich fühlen und bereit sein, es wirklich kennen zu lernen.

D. h., er muss Interesse zeigen

- an seiner Person, seinem persönlichen Wachsen,
- an seinen schulischen Lernfortschritten.

Dieses Engagement, um das Beste aus dem Kind hervorzuholen, zeigt sich auch darin, dass der Lehrer dem Kind seiner Entwicklung angemessene Aufgaben stellt, sei es hinsichtlich von Verantwortungsübernahme im Rahmen der Klassengemeinschaft, sei es bezogen auf seinen unterrichtlichen Lernstand. Das Übertragen von Verantwortung erweist sich stets als ein entscheidender Auslöser für die Entfaltung von Eigenverantwortung.

#### **Fehler zulassen**

Zum Lernen gehören Fehler und daher werden in einem lernförderlichen Klima Fehler zugelassen.

- Im zwischenmenschlichen Bereich, denn selbstverständlich gibt es für Kinder noch eine Menge zu lernen im Umgang mit ihren eigenen und fremden Gefühlen. D. h. für den Lehrer aber auch, dass er Fehlverhalten und Missverständnisse im zwischenmenschlichen Bereich verzeihen können muss, insbesondere wenn diese gegen



ihn selbst gerichtet sind, denn alle Kinder haben das Recht auf eine weitere Chance und den Respekt vor ihrer Fehlerhaftigkeit.

- Beim Aufbau schulischer Lernkompetenz (Sach-, Methoden-, Sozial- und Ich-Kompetenz). Daher muss immer wieder darauf hingewiesen werden, zwischen Lern- und Leistungssituationen streng und für die Kinder sichtbar zu unterscheiden. Während es in Leistungssituationen darauf ankommt, möglichst Fehler zu vermeiden, sind diese in Lernsituationen generell unausbleiblich, weil sie subjektive (Zwischen-)Stationen im Aufbau von individuellen Wissensstrukturen sind.

#### **Vertrauen schenken, auf keinen Fall missbrauchen**

Die Grundschulzeit zeichnet sich für Kinder dadurch aus, dass sich in dieser Phase (die etwa bis zum Ende der sechsten Klasse andauert) die zukünftige Schülerpersönlichkeit ausprägt. Die erste Begegnung mit der Institution Schule, das fremdgesteuerte Unterrichtetwerden, die vielfach fremdbestimmte Auseinandersetzung mit Lerninhalten und die Beurteilung durch eine Lehrerin bzw. einen Lehrer sind für viele Kinder belastend oder beängstigend. Auch die Annahme neuer Herausforderungen, das Einlassen auf unbekannte Probleme ist bedrohlich, insbesondere für Kinder, deren Lernidentität schon zu diesem frühen Zeitpunkt eher misserfolgsorientiert ist. Ein Lehrer, der einem Schüler Vertrauen schenkt und



ihm zeigt, dass er an ihn glaubt, trägt in großem Maße zu einer positiveren Selbsteinschätzung des Schülers bei. So konnte in Querschnitt- wie Längsschnittuntersuchungen nachgewiesen werden, dass Schüler, die ihren Lehrern eine individuelle Bezugsnorm zuschreiben, ein höheres Leistungs-Selbstbild bzw. Begabungsselbstbild haben (z. B. Jerusalem 1984). Die Attribution des Lehrers wirkt sich dabei nicht nur auf das Fähigkeits- bzw. Leistungs-Selbst aus, sondern auf das generelle Selbstkonzept. Auch Wang u.a. (1993) haben in ihren Untersuchungen herausgefunden, dass positive soziale Interaktionen zwischen Lehrern und Schülern einerseits zur Selbstachtung des Schülers beitragen und andererseits das Zugehörigkeitsgefühl zur Klasse und zur Schule begünstigen. Ein positives Zugehörigkeitsgefühl ermöglicht beispielsweise, sich mit anderen zur Klasse gehörenden Schülerinnen und Schülern zu identifizieren und die in der Klasse stattfindende gemeinsame Arbeit zu unterstützen. Die eigene Selbstachtung wiederum signalisiert dem Schüler, dass er sich selbst etwas »zutraut«, sich als »kompetentes« Mitglied einer Gemeinschaft empfindet und hierdurch bestärkt wird, sich auch weiterhin oder in zunehmendem Maße der Lösung von Aufgaben und Problemen zu stellen. Schweer/Padberg (2002) haben fünf Aspekte vertrauenswürdigen Lehrerverhaltens beschrieben:

#### Vertrauenswürdigen Lehrerverhalten

1. »Persönliche Zuwendung: wie sehr widmet sich der Lehrende den privaten Anliegen der Lernenden und hilft ihnen hierbei?
2. Fachliche Kompetenz und Hilfe: in welchem Maße ist der Lehrende bei fachlichen Problemen ansprechbar, bewertet gerecht und ermutigt zur Offenheit in Diskussionen?
3. Respekt: inwieweit achtet der Lehrende den Lernenden als Person und nimmt ihn als Interaktionspartner ernst?
4. Zugänglichkeit: inwieweit ist der Lehrende offen für die Belange des Lernenden und nimmt sich dafür Zeit?
5. Aufrichtigkeit: ist der Lehrende wirklich so, wie er sich gibt?« (S. 40).

#### Achtung haben und Achtung zeigen

Allein durch seine Sprache, sein Verhalten und die Einbeziehung der Kinder in die schulischen Aktivitäten macht der Lehrer deutlich, ob er Achtung vor ihnen hat oder nicht. Und durch seine Modellwirkung hat der Lehrer erheblichen Einfluss darauf, ob die Heranwachsenden selbst Achtung zu zeigen bereit sind. Achtung ist eine Grundhaltung und das Erweisen von Achtung eine generelle Forderung, die nicht nur aufgrund »besonderer Verdienste«, die im Ermessen des

Lehrers liegen, entgegengebracht werden darf. »Achtung zeigt sich in einem Wahrnehmen des Anderen als Menschen mit gleicher Unverfügbarkeit und Menschenwürde und bedeutet damit ein Bilden und Umorientieren der eigenen Bedürfnisse auf den Anderen hin. Im Unterschied zu Respekt, Verehrung oder Bewunderung, die sich an bestimmte Personen auf Grund besonderer herausragender Begabungen oder Verdienste richten, gilt Achtung jedem in gleicher Wertigkeit« (Speck 1996), nämlich

- allen Kindern, denn jedes ist wertvoll,
- allen Kollegen,
- der Umwelt insgesamt, seien es Lebewesen oder Objekte.

#### Unterrichtsgestaltung, die den Lernfähigkeiten gerecht wird

Voraussetzung ist die Gestaltung des Unterrichts in einer Weise, die dem Schüler ein erfolgreiches Lernen ermöglicht, in dem seine Vorerfahrungen, seine individuellen Lernprofile, seine Stärken und Schwächen berücksichtigt werden, ihm ein bedeutungsvolles Lernen ermöglicht und somit in erheblichem Maße zu einer positiven Grundstimmung dem Lernen gegenüber beiträgt. Vor diesem Hintergrund zeigt sich die große Bedeutung der diagnostischen Fähigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern, verbunden mit einer ausgeprägten Sensibilität in der Diagnose, wenn es um individuelle Lernberatung und Lernförderung geht. Und gerade hierin sollte die Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern als Lernhelfer und Lernbegleiter bestehen: im Aufzeigen bzw. Eröffnen individuell möglicher Lernwege für die verschiedenen Schülerinnen und Schüler.

Nicht zuletzt ist die Mitsprachemöglichkeit der Kinder an schulischen bzw. Klassenprozessen ein wichtiges Moment zur Unterstützung eines lernförderlichen Klassenklimas. Das Gefühl der Schüler, dass die eigene Meinung anerkannt und wertgeschätzt wird und sie selbst aktiv an der Gestaltung der Umwelt mitwirken können, beeinflusst in großem Ausmaß ihre Bereitschaft, sich auf den Unterricht und die Schule insgesamt gewissenhaft einzulassen.

Alles in allem wird sich die Qualität eines Klassenklimas daran messen lassen können, inwieweit die Prozesse in der Lernumwelt so ablaufen, dass Bedürfnisse und Erwartungen der Lernenden erfüllt bzw. nicht frustriert werden, so dass ihnen die Konzentration auf die Lernaufgaben möglich wird. Effizienz (im Sinne professioneller Praktiken und Standards) und Klima (im Sinne einer förderlich erlebten Umwelt) bilden daher zwei Aspekte von Unterrichtsqualität, die grundsätzlich in einem Ursache-Wirkungs-Verhältnis zueinander stehen (Eder 2002, S. 226). ■



#### Literatur

- Brophy, J./Good, Th.L. (1986): Teacher behavior and student achievement. In: Wittrock, M.C. (Ed.): Handbook of Research on Teaching. New York et al.: Macmillan Publishing Company, S. 328–375
- Clutterbuck, P. (2003): Klasse(n)klima Schritt für Schritt. Horneburg: Persen Verlag.
- Eder, F. (2002): Unterrichtsklima und Unterrichtsqualität. In: Unterrichtswissenschaft. Zeitschrift für Lernforschung, 30 (3), S. 213–229.
- Fend, H. (1986): Was ist eine gute Schule? Westermanns Pädagogische Beiträge (7/8), S. 8–12.
- Fend, H. (1998): Qualität im Bildungswesen. Weinheim, München: Juventa
- Jerusalem, M. (1984): Selbstbezogene Kognitionen in schulischen Bezugsgruppen. Eine Längsschnittstudie. Bd. I. Institut für Psychologie der Freien Universität, Berlin, Kap. 5, 6, 28
- Reisch, R./Schwarz, G. (2002): Klassenklima-Klassengemeinschaft. Soziale Kompetenz erleben und vermitteln. Wien: öbv&hpt Verlag
- Rutter, M./Maughan, B./Mortimer, P./Ouston, J. (1980): Fünfzehntausend Stunden. Schulen und ihre Wirkungen auf Kinder. Weinheim: Beltz
- Schweer, M./Padberg, J. (2002): Vertrauen im Schulalltag. Neuwied: Luchterhand
- Speck, Otto (1996): Erziehung und Achtung vor dem Anderen. München u. a.: Reinhardt Verlag
- Ulich, D./Jerusalem, M. (1996): Interpersonelle Einflüsse auf die Lernleistung. In: Weinert, F.E. (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion. Enzyklopädie der Psychologie. Göttingen: Hogrefe, S. 181–208
- Wang, M.C./Haertel/G.D./Walberg, H.J. (1993): Toward a knowledge base for school learning. In: Review of Educational Research, 63 (3), S. 249–294

#### Autorin

Dr. Jutta Standop  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Pädagogik  
Universitätsstraße 25,  
33615 Bielefeld